

MEDIENINFORMATION

Immer mehr Jugendliche sind von Cybermobbing betroffen

Laut einer aktuellen Studie ist jeder zehnte Jugendliche von Cybermobbing betroffen. Tatsächlich ist die Dunkelziffer noch viel höher. „Wir haben gerade in den letzten Jahren einen vermehrten Anstieg von Patienten, die auf Grund von Cybermobbing depressiv und sogar suizidgefährdet sind“, erzählt der Leiter der Neurologie und Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters (NPKJ) am Klinikum Klagenfurt/Wörthersee, Oberarzt Dr. Wolfgang Wladika, aus der Praxis.

Betroffen sind meistens Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren. „Vor allem junge Menschen in der Phase der Identitätsfindung reagieren auf gezielte Falschmeldungen in sozialen Netzwerken oder per Massen-sms sehr sensibel“, erklärt Wladika. Hier vor allem auf Anspielungen auf die sexuelle Orientierung, Beziehungen oder Drogen. „Die Betroffenen fühlen sich wehrlos, können keine Stellung beziehen und Klarheit schaffen“, erklärt der Oberarzt. Die Folge? Opfer können sich zurückziehen. Das ist ein absolutes Warnsignal“, so Wladika. Er appelliert an Freunde, Familie und Lehrer aufmerksam zu sein. Aber auch betroffene Jugendliche sollen das Gespräch mit Vertrauenspersonen suchen. Wladika: „Die Problematik kann innerhalb des Klassenverbandes diskutiert werden. In schlimmen Fällen ist aber auch ein Schulwechsel ratsam.“

Opfer von Cybermobbing können sich jederzeit an Servicestellen wenden. So etwa an den Psychiatrischen Not- und Krisendienst der KABEG (0664 3007007). Hier kann man sich anonym von Fachleuten beraten lassen. Aber auch auf der NPKJ steht ein Arzt rund um die Uhr für Fragen zur Verfügung.

Zum Thema Cybermobbing findet übrigens am 10. März eine Fachtagung in St. Veit/Glan statt. Titel: „Virtuelle Welten im Erziehungsalltag.“